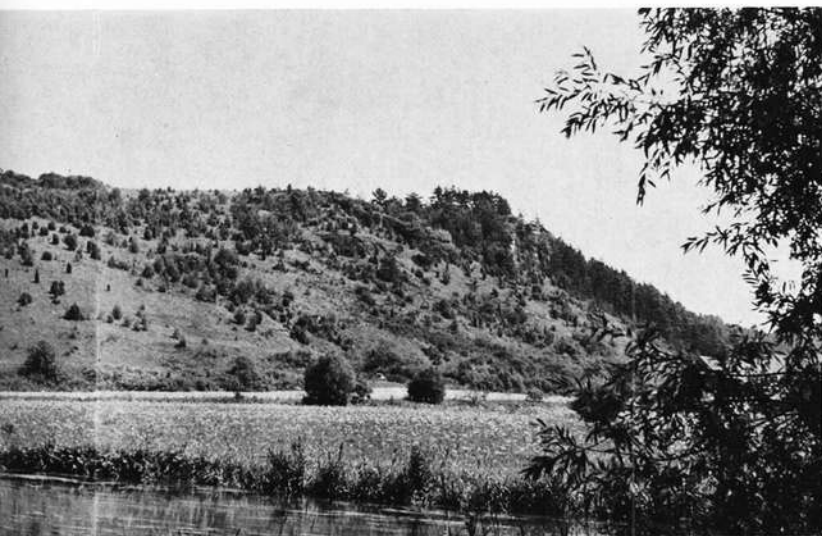


Inzwischen wurden mit der Aufgabe der Schafhaltung die trockenen, steinigen Hänge aufgefórstet oder es hat sich ein natúrlícher Gehólbewuchs eingestellt. Im Gegensatz zum früheren Mischwald nimmt aber der Anteil der Nadelbáume ständig zu. Die ehemals reichlich vorhandenen Wacholder werden im Schatten der Báume unterdrúckt und sterben ab. Deshalb sind heute nur noch an wenigen Stellen dichte Wacholderbestánde vorhanden.

Die fránkische Landschaft wúrdé um einiges ármér, wúrdé man Wacholder, blumenreiche Trockenrasen und die typischen Kalkfelsen unter einem dichten Nadelwaldteppich verschwinden lassen. Vom Naturschutz wird deshalb die Erhaltung einiger Trockenrasen und Wacholderhánge angestrebt. Es dúrfte aber auch im kulturellen Interesse liegen, einige Beispiele der früheren Kulturlandschaft zu bewahren.

Die Trockenrasen werden nicht nur charakterisiert durch den Wacholder, der einen mannigfachen Formenreichtum aufweist, sondern auch durch eine artenreiche Flora mit vielen seltenen und geschútzten Pflanzen. An den Jurahángen zwischen Altmúhl und Staffelberg kann man auch heute noch reichlich Deutschen Enzian, Gefransten Enzian, Silberdistel, Kúchenschelle und verschiedene Orchideenarten finden. Andernorts sind diese Bestandteile der Flora lángst zu großen Seltenheiten geworden oder schon ganz verschwunden.

Die Unterschutzstellung einiger Fláchen garantiert allerdings noch lángst nicht ihre Erhaltung. Es muß vielmehr versucht werden, eine Schafbeweidung fortzufúhren. Andernfalls muß durch gelegentliche Mahd und durch Entholzung der natúrlích aufkommende Gehólbewuchs entfernt werden. Damit kónnen aber wichtige Bestandteile der fránkischen Landschaft erhalten werden.

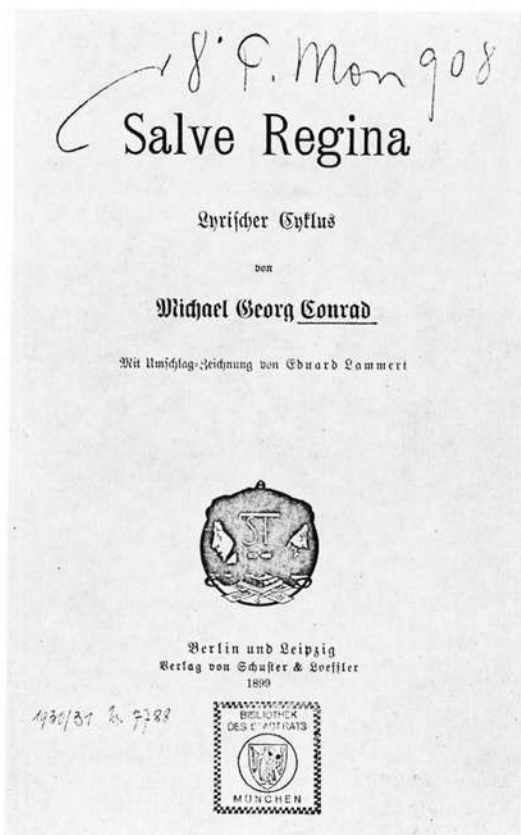


In Heft 9/72 veröffentlichten wir auf Seite 229 einige Verse eines Gedichtes „Fränkische Heimat, traute Gauen.“ und fragten, wem dieses Gedicht bekannt wäre. Wir danken herzlich Frau Anna Treppner in Würzburg, Wölfelstraße 3, für sachdienliche Auskunft: Das Gedicht, betitelt „Heimat“ ist von Michael Georg Conrad. Bundesfreund Dr. Hermann Gerstner in München hat das Buch, in dem das Gedicht abgedruckt ist, in der Stadtbibliothek München ausfindig gemacht. Auch dafür herzlichen Dank! Wir veröffentlichen hier die Titelseite und die eigenhändige Widmung Conrads an seinen Freund Georg Schaumberg, dem er seiner Zeit das Buch geschenkt hat, das sich nun in der Stadtbibliothek München befindet.

Anschließend folgt das Gedicht.

*Dem Dichter mit Freunden  
Georg Schaumberg  
in Würzburg  
Conrad*

*M. G. C.*



## Heimat

Fränkischer Heimat traute Gauen,  
euch mit den Augen des Herzens zu schauen,  
ungetrübt, ich preise mein Glück,  
so oft meine Seele sich heimgefunden.  
Aus Auslands-Fernen  
und Traumessternen  
bei Tag und bei Nacht in heiligen Stunden,  
wie wandelte ich selig die Wege zurück  
zu dir, wie grüßt ich dich froh mit Mund und Hand,  
meine Frankenheimat, mein Jugendland!

Wald und Wiese, Weinberg und Feld  
stillbesonnte Fiuren, sanftgewellte Auen,  
durchzogen vom klaren, bedächtigen Main  
in schwungvollen Linien,  
geschmeidig zwischen waldigen Höhn  
und Rebenhügeln und leuchtendem Stein.  
Herrlicher als des Südens Pinien  
ragende, phantastisch gestaltete Föhren  
auf Bergeskuppen, mit Warttürmen gekrönt  
und Burgruinen aus Bauernkriegszeit:  
Wie ist dies Alles, mein Herz zu bethören,  
in die Gotteswelt so frei und breit  
hineingezeichnet und geformt von ewiger Künstlerhand,  
so lieblich von ziehenden Wolken verschönt,  
so freudig in hellen Farben getönt,  
so gütig vom mildblauen Himmel bestrahlt!  
Meine Jugendheimat, mein Frankenland!

Weiß mir nichts Schöneres in der Welt.  
Wär mir nicht feil um Rothschilds Geld,

Kluge und liebe Menschen, heldische Männer und Frauen,  
der Schönheit, der Freude, der Lust vermählt,  
mußten hier ihre Hütten bauen,  
kein Gut der Erde hat ihnen gefehlt.  
Und wie heimlicher Reize ist voll dies Land  
zwischen Würzburg und Rothenburg an der Tauber,  
in Künsten und Liedern lebts, es sings des Weines Zauber.  
Von Nürnberg in seiner Wunderpracht  
bis Frankfurt, wo uns Goethe erstand,  
Hans Thoma seine Werkstatt fand,  
lebt je ein Mensch in deutschem Land,  
dem darob nicht das Herz im Leibe lacht?  
Erführ ichs besser, ich sagts euch noch  
Franken hoch!  
Nichts, wo ich auch suchte, kommt dir gleich,  
mein Jugendsonnenreich,  
mein Friedensreich.